

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Stil, das ist der Mensch selbst	11
1. Die Gleichung von Mensch und Stil in den klassischen Stiltheorien	15
Die anthropologische Wende in der Stilforschung	15
Vier Möglichkeiten die Gleichung von Mensch und Stil zu denken	19
1.1 Ausdruck von Individualität: Romantizismus	20
Authentizität als Abdruck der individuellen Seele	22
Karl Philipp Moritz: Die Eigentümlichkeit des Künstlers im Stil	26
Zwischenfazit	29
1.2 Ausdruck von Kollektivität: Historizismus	29
Normative und deskriptive Ansätze: Zwischen Volks- und Zeitgeist	30
Karl Mannheim: Stil als Ausdruck eines Kollektiv-Unbewussten	36
Zwischenfazit	43
1.3 Konstruktion von Individualität: Ästhetizismus	44
Walter Pater und Oscar Wilde: Individualität durch Stil	47
Wider Authentizität: Konstruktion statt Ausdruck	54
Zwischenfazit	55
1.4 Konstruktion von Kollektivität: Funktionalismus	56
Georg Simmel: Zugehörigkeit durch Stil	58
Mode als institutionalisierte Form von Stil	64
Zwischenfazit	72
1.5 Die Gleichung von Mensch und Stil: Eine anthropologische Mogelpackung	72

2.	„Stil“ als phänomenologische Kategorie: Die Relation zwischen Mensch und Welt	77
2.1	Stile des In-der-Welt-Seins: Lambert Wiesing und Heinrich Wölfflin	82
	Die Pluralität der Daseinsstile: Phänomenologie des In-der-Welt-Seins	83
	„Malerisch“ und „linear“: Von kunstgeschichtlichen zu daseinsgeschichtlichen Grundbegriffen	88
2.2	Die phänomenale <i>Conditio humana</i> : Zwischen malerischer Verbundenheit mit und linearer Differenzierung von der Welt	94
	Malerisch–linear I: Eine Denknötwendigkeit	96
	Malerisch–linear II: Spektrum statt Binarität	101
2.3	Phänomenologische Anthropologie: Von der Welt zur intersubjektiven Lebenswelt	106
	Phänomenologische Anthropologie: Eine philosophische Untertreibung?	107
	Der Gewinn der Mitmenschen durch die anthropologische Wende	112
	Die intersubjektive Lebenswelt, ein Apriori des Menschseins	117
3.	Formale Soziologie als phänomenologische Anthropologie	127
3.1	Das Prinzip der Formalen Soziologie: Denken in Relationen	128
3.2	Die Genese des Prinzips: Spuren des Neukantianismus und die Verwandtschaft zur Formalen Ästhetik	133
	Grundbegriffe zwischen Apriori und Kulturvielfalt	134
	Apriorische Formen der Anschauung und apriorische Formen der Vergesellschaftung	138
3.3	Die Geltung des Prinzips: Das phänomenologische Fundament der Formalen Soziologie	145
	Ferdinand Tönnies: Kann Formale Soziologie phänomenologisch sein?	146

Georg Simmel: Formale Soziologie kann phänomenologisch sein	148
Alfred Vierkandt: Formale Soziologie sollte phänomenologisch sein	154
Theodor Litt: Formale Soziologie ist phänomenologisch . . .	156
4. Stile des Miteinanders: Die Relation zwischen Mensch und mitmenschlicher Lebenswelt	159
4.1 Ferdinand Tönnies und Alfred Vierkandt: ,Gemeinschaft–Gesellschaft‘ als Stilspektrum des Miteinanders	161
Die malerische Gemeinschaft und die lineare Gesellschaft . .	162
,Gemeinschaft‘ und ,Gesellschaft‘ als phänomenologische Kategorien	166
Das Miteinander als Spektrum: Wesensgemeinschaft, Erlebnisgemeinschaft, Anerkennungsverhältnis	171
Die Grenzen der Gemeinschaft und die Grenzen der Gesellschaft	177
4.2 Theodor Litt: Stil als Folge der Wirklichkeit der Anderen	182
,Meine‘ Mitmenschen: Vorstellung oder Wirklichkeit? . . .	183
Die Evidenz des Fremdpsychischen: Die ,Reziprozität der Perspektiven‘	186
Die Anderen für mich: Bedingungen meines Stils	195
4.3 Georg Simmel: Stilbrüche des Miteinanders	202
Die Erfahrung eines ,falschen‘ und eines ,richtigen‘ Stils . . .	203
Gemeinschaftliche Abhängigkeit und gesellschaftliche Einsamkeit	207
Die Gegebenheitsweisen der Anderen: Allgemeine Typen und einzigartige Individuen	211
Die Kontingenz der Gegebenheitsweise der Anderen	216
Schluss: <i>Midsommar</i> und <i>Joker</i> zwischen Kult und Kälte . . .	223
Literaturverzeichnis	231
Danksagung	247